

Antwort auf Leserfragen: Ist unsere Währung stabil?

Die Währung ist die nationale Form des Geldes. Ihre Stabilität kommt in einer bedarfsgerechten Warenbereitstellung, die mit der zirkulierenden Geldmenge planmäßig abgestimmt wird, zum Ausdruck. Bei Währungsstabilität mu die Preispolitik eine gleichbleibende oder steigende Kaufkraft des Geldes sichern.

Die folgenden Faktoren sind die Grundlage einer solchen bedarfsgerechten, planmäßigen Warenbereitstellung bzw. wirken auf diese ein.

Die sozialistischen Produktionsverhältnisse

und die Macht der Arbeiter und Bauern sind die grundsätzlichen Bedingungen für das Wirken der ökonomischen Gesetze des Sozialismus. Insbesondere das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus, das auf der Basis der ständig steigenden Arbeitsproduktivität die immer bessere Bedarfsbefriedigung der Menschen fordert, schafft günstige Voraussetzungen für eine dauernde Stabilität und steigende Kaufkraft des Geldes.

Das einheitliche sozialistische Finanzsystem

insbesondere der defizitlose Staatshaushalt und die sozialistischen Kreditgrundsatze, üben einen positiven Einu auf die Stabilität unserer Währung aus. Die Haushaltsmittel werden bei uns etwa zu einem Drittel für die Entwicklung der Volkswirtschaft, für Investitionen und andere Förderungsmaßnahmen in Industrie, Landwirtschaft usw. ausgegeben. Etwa ein weiteres Drittel dieser Ausgaben dienen sozialen und kulturellen Zwecken. Damit werden die Produktivkräfte entwickelt und gefördert, die zur ständigen Steigerung der Produktion mit sinkenden Kosten benötigt werden.

Im Sozialismus: kein Defizit

Der sozialistische Friedenshaushalt sichert die volle Deckung der Ausgaben aus den Einnahmen. (Letztere stammen zur Zeit zu etwa zwei Dritteln aus der volkseigenen Wirtschaft.) In imperialistischen Staaten werden ungedeckte Haushaltsausgaben (Defizite) zum Teil dadurch finanziert, daß die Notenbanken den Geldumlauf erhöhen. Sie stellen gegen Schuldverschreibungen, denen keine entsprechenden Sicherheiten zu-

grande liegen, zusätzliche Geldmittel zur Verfügung. Diese werden vor allen Dingen für aggressive militärische Zwecke verwendet.

Die sozialistischen Banken gewähren Kredite grundsätzlich für die Steigerung der Produktion und für die Verbesserung des Warenumschlages. Damit stellen sie Einlagen der verschiedenen Organe und der Bevölkerung dem sozialistischen Aufbau zur Verfügung.

Kredite zur Erweiterung der individuellen Konsumtion (z. B. Teilzahlungskredite) werden bei uns mit der Warenbereitstellung so abgestimmt, daß dadurch keine Störungen in der Abstim-mung zwischen dem Kaufvermogen der Be-

völkerung und der Warenbereitstellung eintreten.

In den imperialistischen Staaten können die Kredite zur Finanzierung von Verlusten oder zu spekulativen Zwecken dienen. Sie können zur Aufblähung des Geldumlaufes beitragen, ohne eine entsprechende Entwicklung der Produktion zu fördern.

Wir erkennen also, daß im Kapitalismus Haushalt- und Kreditwesen negative Einue auf die Stabilität des Geldes ausüben, während alle Teile des sozialistischen Finanzsystems die Entwicklung der Volkswirtschaft fördern und die Grundlagen für stabile Geldverhältnisse verstärken.

Das staatliche Außenhandels- und das Valutamonopol

ermöglichen den planmäßigen Ablauf der Handels- und Zahlungsbeziehungen zum Ausland und zu Westdeutschland. Nur der sozialistische Staat und die von ihm beauftragten Organe dürfen den Außenhandel durchführen, und nur sie dürfen für fremde Zahlungsmittel bzw. für Förderungen an andere Länder verfügbar. Damit werden die fremden Zahlungsmittel für die volkswirtschaftlich vorrangigen Zwecke eingesetzt. Störende Einue von anderen Ländern, wie z. B. Kapitalbewegungen, Einue aherer Preisgefüge auf unsere Preisbildung und Warenbereitstellung u. a., werden durch die staatliche Monopolstellung im Außenhandel und im Zahlungsverkehr mit anderen Ländern ver-

mieden. Mit den sozialistischen Ländern wird die Planmäßigkeit der Geld- und Warenbeziehungen durch das Außenhandels- und Valutamonopol gefördert.

Die kameradschaftliche Zusammenarbeit und sozialistische Hilfe der sozialistischen Länder untereinander wirken sehr positiv auf die Entwicklung der beteiligten Volkswirtschaften ein. Sie sind eine gegenseitige Unterstützung bei der Sicherung der Grundlagen der Währungsstabilität.

Mit Hilfe einiger Zahlenreihen soll nun gezeigt werden, wie es in unserer Republik gelungen ist, für das im Umlauf befindliche Geld eine steigende Warenmenge zur Verfügung zu stellen.

DDR Jahr	Einzelhandelsumsätze	Bargeldumlauf	pro DM zirkulierende Waren
	(eff. Preise) - Mrd. DM -	(jeweils 31. Dez.) - Mrd. DM -	- in DM -
1950	17,26	3,36	5,10
1954	29,72	4,30	6,90
1958	38,17	3,76	10,10
1960	44,96	4,54	9,90
1962	47,60	4,41	10,40
1963	48,60 (Plan)	4,98 (31. Okt. 1963)	-)

Diese Zahlen zeigen deutlich, daß es bei uns gelungen ist, den Warenumsatz im Einzelhandel bedeutend zu erhöhen (auf rund 276 Prozent) bei gleichzeitig nur geringfügiger Steigerung des Bargeldumlaufes (auf etwa 131 Prozent). Dem umlaufenden Geld steht ein ständig steigendes und im allgemeinen auch qualitativ besseres Warenangebot gegenüber. Dabei ist es sehr wesentlich, darauf hinzuweisen, daß dieser höhere Umsatz des Einzelhandels grundsätzlich nicht durch steigende Preise erreicht wurde. Für die Preise der Waren und Leistungen des Bevolkerungsbedarfes wird vom Statistischen Zentralamt der DDR folgende Entwicklung nachgewiesen:

1955: 106,8	1958: 100	1959: 98,2	1960: 97,1	1961: 97,2	1962: 97,6)
Das heißt, anders ausgedrückt: Waren und Leistungen, für die man 1955 im Durchschnitt 100,80 DM aufwenden mußte, kosteten 1962 97,60 DM. Wir wissen, daß Preisenkungen von vorausgegangenen Erhöhungen der Arbeitsproduktivität und Senkungen der Selbstkosten abhängig sind. Die Ergebnisse unserer eigenen Arbeit sind mit entscheidend dafür, ob Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensstandards, z. B. Lohnerhöhungen, weitere soziale Vergünstigungen oder Preisenkungen möglich sind.					

In Westdeutschland verzeichnen wir eine negative Entwicklung der Kaufkraft des Geldes und der Proportion zwischen Geldumlauf und Warenbereitstellung.

Die Deutsche Bundesbank (Frankfurt/Main) weist folgenden Bargeldumlauf aus (31. Dezember, in Mrd. DM/DBB):		
1950: 8,41	1954: 13,29	1958: 18,86
1960: 19,60	21,84	1962: 25,76
	7. 10. 1963: 26,10.	

Für die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze zu effektiven Preisen werden folgende Zahlen angegeben:

1954: 100	1958: 139	1960: 159
I. Halbjahr 1963: 175.		

Als „Preisindex für die Lebenshaltung mittlerer Arbeitnehmer-Haushalte“ gibt diese Statistik von 1954 bis Juni 1963 eine Steigerung von 92 auf 112,2 an. Mit anderen Worten, für den „mittleren Arbeitnehmer“ muß auch die offizielle westdeutsche Statistik eine Preissteigerung seit 1954 um 20,2 Prozent zu geben! Verschiedene andere westdeutsche Stellen, z. B. die „Süddeutsche Zeitung“ vom 18. Juli 1962, errechnen weit höhere Preissteigerungen. Mit den Zahlen der Deutschen Bundesbank ergibt sich, daß einer Erhöhung des Bargeldumlaufes von 13,29 Mrd. DM/DBB auf 25,33 Mrd. DM (Juni 1963) eine Steigerung des tatsächlichen Einzelhandelsumsatzes für den „Normalverbraucher“ auf 140 Prozent gegenübersteht. Während sich der Bargeldumlauf also fast verdoppelt hat, kann nur eine Steigerung des tatsächlichen Warenumsatzes zu vergleichbaren Preisen (175 - 20 Prozent Steigerung) auf 140 Prozent angegeben werden. Es muß betont werden, daß diese Zahlen eine Auswertung von Angaben der westdeutschen Zentralbank sind, die im Interesse der Monopolkapitalisten arbeitet.

Abeschlieend ist hervorzuheben, daß in unserer Republik alle Voraussetzungen bestehen, um die Stabilität unserer Währung zu garantieren. Die Kaufkraft unseres Geldes hat sich planmäßig erhoit und wird sich weiter erhöhen. Die Leistungen aller Werkstatzen sind die entscheidenden Voraussetzungen zur weiteren Erhöhung und Verbesserung des Warenumlaufes. Unser Staat und seine Organe sorgen dafür, daß die höheren Arbeitsergebnisse den Werktätigen direkt oder indirekt wieder zugute kommen. Er garantiert auch eine solche planmäßige Preispolitik und eine derartige Abstim-mung zwischen Geld-

umlauf und Warenbereitstellung, daß keine negative Entwicklung der Kaufkraft unseres Geldes eintritt. Die entscheidende Grundlage für die Stabilität unserer Währung ist die bedarfsgerechte und planmäßige Warenbereitstellung zu festen Preisen.

Gen. Dr. rer. oec. H. Uebermuth, Institut für Rechnungswesen und Finanzen

¹⁾ Vergleichbarkeit nicht gegeben, da Geldumlauf am Jahresende abnimmt (Wahrscheinlichkeits).

²⁾ Vgl. Statist. Jahrbuch der DDR 1963, S. 294; Dem Preisindex liegen 1 000 Waren, dem Leitungsindex 1 000 Leistungen zugrunde.

³⁾ Staatliche Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Oktober 1963, Seiten 63, 126, 127.

Hinweise für das Partellehrjahr

Zirkel zum Studium des Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung:

Anleitung der Zirkelleiter am 26. Februar 1964, 16.30 Uhr, im Lektionsraum der Partei zum Thema 10:

„Der Kampf um den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR und für die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz zwischen den zwei Staaten in Deutschland.“

a) Wie führte die Partei den Kampf um den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR, und welche Bedeutung hatte dieser Sieg vor allem in der Landwirtschaft?

b) Warum wurde die Sicherung des Friedens zum Hauptinhalt der

Deutschlandfrage, und wie wandte unsere Partei die Leninsche Lehre von der friedlichen Koexistenz auf Deutschland an?

c) Welche Bedeutung hat der 13. August 1961, und zu welchen Ergebnissen führte die Sicherung der Staatsgrenze?

Literatur: „Programm der SED“, 1. Teil, Abschnitte III und IV „Grundriss der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, XIV. Kapitel. Marxistisch-leninistische Kolloquien:

Die Kolloquien zum Thema 4 finden am 13. April 1964 statt. Die Anleitung der Zirkelleiter erfolgt am 1. April 1964. Schwerpunkte und Literatur werden in Nr. 3/64 der „UZ“ veröffentlicht.

Fördertechnik weiterhin offensiv

Aus dem Referat von Dipl.-Ing. Walter Lieberwirth zu einem Forum am Institut für Fördertechnik

Kürzlich veranstaltete auf Initiative der APO-Leitung das Institut für Fördertechnik ein Forum, an dem Wissenschaftler und Studenten teilnahmen. Worum ging es dort? In den vergangenen Ausgaben berichtete die „UZ“ laufend vom Experiment der Ingenieurtechnischen Praktika, das z. Z. sechs Studenten im VEB Forderanlagenbau in Köthen absolvierten. In Anwesenheit dieser Studenten fand dieses Forum statt. Wir veröffentlichen heute allgemein interessierende Abschnitte aus dem Referat des Kollegen Lieberwirth und hoffen, daß es einen großen Kreis unserer Leser zum Nachdenken und zu Diskussionen anregt.

„Unsere Studierenden müssen Fachleute sein, die mit der modernsten Technik und Wissenschaft schöpferisch arbeiten und die neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung in der materiellen Produktion anzuwenden und zu verwerten verstehen. Sie müssen die Fähigkeiten besitzen, sich selbstständig in neu entstehende Gebiete ihres Faches einzuarbeiten und die wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse ihres Fachgebietes durch eigene schöpferische Arbeit bereichern.“

Der derzeitige Ausbildungsstand reicht für die Praxis nicht aus. Im Oktober 1962 hat deshalb das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen Thesen zur Entwicklung der Ingenieur-Ausbildung an den technischen Hochschulen herausgegeben. Demzufolge ist eine Auswahl, Straffung und Begrenzung des zu vermit-

telnden Wissenstoffes notwendig. Dabei ist es zweckmäßig, den Studierenden in Zukunft ein allgemeines Rüstzeug in Form einer breiten Grundlagenausbildung in den mathematischen, naturwissenschaftlichen, technischen und technologischen Fächern mitzugeben, das eine weitgehende Zeitlosigkeit besitzt und die Voraussetzung für jede spätere eigene schöpferische Leistung darstellt.

Im Rahmen der Straffung des Studienplanes sollen beschreibende Vorlesungen und Oberschneidungen entfallen.

Die zur Zeit noch bestehenden Unterschiede in der Ausbildung zwischen den konstruktiven und technologischen Fachrichtungen sollen weitgehend abgebaut werden.

Praktische und wissenschaftliche Ausbildung müssen immer als Einheit betrachtet werden. Die Änderungen in der wissenschaftlichen Ausbildung setzen auch in den einzelnen Ausbildungsphasen einen bestimmten Stand der praktischen Ausbildung voraus.

Die bisherige Form der sogenannten Berufspraktika ist nicht ausweichend, einen Einblick in komplexe Aufgaben des Betriebes zu erhalten.

Es soll ein ingenieurtechnisches Praktikum eingeführt werden, das organisch Bestandteil des Studiums ist.

Welches Ziel soll im ingenieurtechnischen Praktikum erreicht werden?

• Erziehung der Studierenden zu selbstständig denkenden und verantwortlich handelnden Menschen in der Produktionsphare.

Warum neue Festlegungen für Auslandspraktika?

An die Redaktion wurde die Frage gerichtet, weshalb die Auswahl für das Auslandspraktikum neu geregelt werden soll (siehe auch „UZ“ Nr. 2/64). Wir bitten deshalb den Sekretur der Senatskommission für Praktikanteneinsatze, Genossen Dipl.-Ing. Claus, nochmals dazu zu schreiben. Hier seine Stellungnahme:

„Erfahrungsgemäß sind Studenten im letzten obligatorischen Praktikum (in der Regel 8. Semester) auf Grund des bereits erworbenen Wissens in der Lage, selbstständig und schöpferisch bei der Lösung von betrieblichen Aufgaben mitzuwirken. Der Einsatz im Komplexpraktikum soll den Nachweis erbringen, daß der Student fähig ist, seine theoretischen Kenntnisse praktisch anzuwenden. Diese Ausbildungsphase ist ein wichtiger Bestandteil des Hochschulstudiums.“

Die Auslandspraktika haben hingegen einen anderen Charakter. Sie sollen dem Studierenden die Möglichkeit geben, die wissenschaftliche Arbeit und die industrielle Disposition seines Fachgebietes im anderen Land kennenzulernen. Komplexpraktika und Auslandspraktika haben deshalb eine unterschiedliche Aufgabe im Rahmen der Ausbildung zu erfüllen und können einander nicht kompensieren.

Von der Kommission wird der Standpunkt vertreten, daß die Durchführung der Auslandspraktika im 10. Semester die besten Ergebnisse zeigt, da der Student erst dann ein umfassendes Ingenieurwissen erworben hat, was ihn befähigt, die im Ausland gewonnenen Eindrücke besser aufzunehmen. Es ist verständlich, daß für die Auswahl nur Studenten mit guten fachlichen Leistungen in Frage kommen.“

• Anwendung der im Studium bereits erworbenen Kenntnisse in der Praxis.

• Erwerb der notwendigen Sicherheit in der Ingenieurtatigkeit, das heißt das Sammeln von Erfahrungen über die zukunftsigen Aufgaben.

Als Einsatzgebiete sind vorgesehen: Technologie, Hauptmechanik, Konstruktionsbüro, wobei auf Grund der Aufgabenstellung mit anderen Abteilungen zusammengearbeitet werden muß.

Durch diese Zielsetzung sollen neben der Verbesserung des Gesamtwirkungsgrades der Ausbildung vor allem Schwierigkeiten leichter überwunden werden, die sich beim Übergang in die Praxis oftmals ergeben haben.

In der Produktion muß man die einzelnen Aufgaben komplex betrachten. Der Ausspruch „Der Konstrukteur ist der erste Technologe des Betriebes“ muß gerade für die Studierenden einer konstruktiven Fachrichtung zu einer realisierbaren Erkenntnis werden. Im Betrieb müssen sie die Lösung für eine gestellte Aufgabe selbst suchen. Dort kann ihnen die Verantwortung nicht abgenommen werden, dort kann man sich auch nicht mit der vielfach zitierten Meinung „Es wird ja doch nicht gebaut“ von einer Entscheidung drücken. Dann werden die Studenten auch die Aufgaben, die ihnen später als Diplomingenieure entgegen-treten und deren Umfang man im IP bald abzuschätzen lernt, nach Abschluß des Studiums besser anfassend und lösen können.

Gleichzeitig soll das ingenieurtechnische Praktikum darauf vorbereiten, daß sie als Diplomingenieure neben dem Nachweis ihrer eigenen wissenschaftlichen Fähigkeiten auch Menschen führen und mit Wissenschaftlern, Technikern und Arbeitern schöpferisch zusammenarbeiten müssen.

Die Diskussionen zum ingenieurtechnischen Praktikum sind noch nicht abgeschlossen. Es gibt manches für und Wider. Genauso, wie es einfacher ist, sich über eine neue Konstruktion zu unterhalten, wenn erst einmal ein Entwurf vorliegt, genauso wurde es vom Institut für Fördertechnik und Baumaschinen angesehen, sofort ein Experiment zu starten, um damit manche Entscheidungen zu erleichtern.“

Wir sind der Meinung, daß ein guter Weg zur Verbesserung der Ausbildung beschritten wurde und daß die Fortsetzung des Experimentes, das Einverständnis des Herrn Dekans Professor Berthold vorausgesetzt, in den weiteren Semestern eine logische Schlußfolgerung sein muß.

(über den Stand dieses Experimentes wurden und werden unsere Leser durch die „UZ“ informiert.)

Kennen Sie schon unsere Redaktionsmitglieder?



Genossin Marianna Becker, verantwortlicher Redakteur



Genosse Dipl.-Ing. Kurt Bismark, stellvert. Sekretur der UGL



Genossin Erika Finden, Personliche Referentin des Prorektors für Forschung



Genosse Dozent Dr. rer. oec. Roger Giewald, Fakultät für Technologie



Genosse Thomas Griebel, Redakteur



Genosse Dipl.-Ing. Heinz Jäckel, Fakultät für Maschinenwesen



Genosse Dipl. oec. pol. Werner Natuschke, Zentrales Büro für Erfindungs- und Patentwesen



Genosse Professor Dr. rer. nat. habil. Heinz Pose, Fakultät Math.-Nat.



Genosse Dr.-Ing. Günter Freiliger, Fakultät für Bauwesen



Kollege Dipl.-Ing. Jürgen Reinhardt, Fakultät für Elektrotechnik



Genossin Dr. phil. Ursula Rolsch, Abteilung Sprachunterricht



Kollege Horst Schäffler, Fotometester, Bildstelle TU



Genossin Helene Stecker, Rektorat



Kollege Dipl.-Gwl. Wolfgang Wandrei, Fakultät für Berufspagogik und Kulturwissenschaften



Genosse Dipl.-Chem. Gottfried Willert, Fakultät Math.-Nat.



Genossin Brigitta Wondra, Redaktionssekreturin